



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd
trost an die hand gegeben wirdt**

Drexel, Jeremias

Cöllen, 1684

§. 4.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

Wir wollen aber darumb nicht gleich
 ein jegliche Trawrigkeit schelten: Und
 sonderlich diejenige Trawrigkeit gar nicht,
 die Duff würcket zu beständiger Scher-
 keit. ^a Christus umb die Zeit da er gese-
 mein Seel ist betrübt biß in den Tod: da
 er eben auch geredt: Stehet auff / laßt uns
 gehen. Und mit diesen Worten ist er seinen
 Feinden herghafft entgegen gangen. Frö-
 lich und trawrig miteinander seyn / kan
 da gar wohl seyn / sie stehen diß Drths gar
 wohl beysammen. Wan schon das Ange-
 sichte mit Zähren überzinnit / kan doch der
 Mund frölich Festgesang psallieren: ob
 schon das Angesicht vom trawren bleich
 und gelb ist / kan doch das Herz dennoch
 ein beständige Frölichkeit haben. S. Pau-
 lus sagt: Als die Trawrigen / aber alle-
 frölich. In allen Dingen laßt uns bewe-
 sen / als die Diener Gottes in großer Be-
 dult. ^b Als die Trawrigen / dan alle

^a 2. Corinth. 7. v. 10.

^b 2. Corinth, 6, v. & 10.

Tratwrigkeit der Frommen (wie S Anselmus recht beobachtet) vergehet bald / ist nur ein lauter Schatten und Traum. So laßt uns beständig verharren / der Schatten fliehet / der Traum verschwindet.

Ein wilde Vörl / ein unzeitige Trauben ziehen das Maul zusammen: Kehren doch den Magen nicht gar umb. Also seynd auch unsere Creutz und Trübsal beschaffen; sie rupffen und zupffen an uns / sie kommen uns bitter und saure für / wan einer selber nicht will / so können sie ihme die wahre Freud auß dem Herzen gar nicht nehmen. Schau die Fechter an / sie kommen schier nie unblütig vom Fechtplatz / und ehlen doch mit Lust zum Schlagen und Fechten: Vnd je mehr offte Bluts auß dem Fechtplatz herumb rinnt / je grösser gelächter läst sich hören.

Wir seynd eben so wohl auß einem Fechtplatz / hie ist nichts häßlichers / nichts ster üblers als weinen. Laßt uns nun lehren / unser eigen Blut auß der Wunden unerschrocken anschawen / und

nicht verzage weiner seyn. Wer sich der
Göttlichen Fürsichung und Willen Got-
tes gänzlich uergibt / der hat darauß
unausshörliche Freud / wan er schon
mit grossen und schwären Trübsalen um-
gefochten wird. Ein solcher schawet un-
schrocken / wie ein wohlversuchter Schu-
dat / sein Blut und Wunden an. Was
ist es für ein grosse Kunst / frölich und
gutes Muths seyn wans einem wohl ge-
het? Das kan auch ein jeder Ungedul-
tiger thun. Er wird dir dancken / O Gott
wan du ihm gütiglich thust. *a* Er lobt
Gott wans ihm wohl gehet. Wan sie
aber nicht satt werden / da werden sie
murren. *b*

S. Jacobs des grossen Apostels Rath
ist: Ist jemand trawrig under euch / der
bette / ist er frölich und außsrichtig im Ge-
müth / so sing er Psalmen. *c* Er schwin-
ge sich auff in die Höhe / und singe frölich
er lobt Gott / nicht weniger als die drey
Knaben im fewrigen Ofen / denen die
Flam-

a Psal. 48. v. 19. *b* Psal. 58. v. 16.
c Jacob. 5. v. 13.

Flammen nicht anderst waren als liebliche
kühle Rosen.

§. 5.

Ludwig von Granata erzehlet von ei-
nem gottseligen Mann / dessen Exempel
man billich nachfolgen soll / auff diese
Weiß: Ein frommer gottseliger Mann/
da er sich allenthalben mit Trübsal umb-
geben sahe / sprach er: Das Gut darauff
ich warte / ist unermesslich und groß / daß
mir alle Peyn und Marter ein lauter
Wollust ist. Vnd diß ist die rechte Christ-
liche Freyd / wan einer aller Freyden
entrahnen kan.

Die Wort im Deuteronomio (sie
werden die menge des Meers wie Milch
saugen ^a) legt Stephanus Bischoff zu
Edua also auß: Menge und Vberfließung
des Meers ist Vberfluß der Trübsal / die
man alsdan saugt / wan es die From-
men für süß und lieblich halten. Zugleich
wie die Milch ein Nahrung ist der Kin-
der/

^a Deuter. Cap. 33. v. 19.